

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 19

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zuerst sterben die Wälder, dann die Menschen, und an allem ist nur das Auto schuld: das hat unlängst ein Moderator des Deutschschweizer Fernsehens erklärt. Seither höre ich immer interessiert zu, wenn die Fernsehschaffenden mir – einem erst halbwegs bekehrten Automobilisten – ins Gewissen reden, bevor sie ihre Autos besteigen und heimfahren.

So war ich denn nicht ganz unvorbereitet, als Bundesrat Egli gestern nacht in einer Sondersendung am Bildschirm verkündete, soeben sei die auf Antrag des Bundesamtes für Umweltschutz notrechtlich vom Bundesrat verfügte «Operation Autozid» angefahren: nach der Sperrung aller Grenzübergänge für den motorisierten Verkehr würden innerhalb der nächsten zwei Tage und Nächte planmäßig sämtliche privaten Motorfahrzeuge in unserem Lande mittels eines neuartigen Sprühverfahrens auf umweltschonende Weise vernichtet und restlos aufgelöst. Jeder Widerstand wäre sinnlos, renitente Amokfahrer würden von der Polizei verfolgt, gezielte Razzien

in potentiellen Schlußwinkeln seien bereits im Gange.

Zweck der Operation sei die radikale Durchsetzung des totalen Fahrverbotes in der Schweiz; davon ausgenommen würden die Fahrzeuge des Diplomatischen Corps, des Bundes und seiner Anstalten (einschließlich der SRG), der Kantone und Gemeinden sowie des öffentlichen Verkehrs. Nach den Schätzungen des Bundesamtes für Verkehr sollte es den SBB und den anderen öffentlichen Verkehrsbetrieben möglich sein, die nunmehr zu tildende private Transportkapazität bis zum Jahre 2050 wettzumachen.

Nach diesem harschen Bescheid aus Bern betäubte ich den ersten Schock mit einem doppelten Whisky – von Promilien hatte ich ja nun nichts mehr zu befürchten –, und vor meinem inneren Auge rollte nochmals in einer nostalgischen Kurzfassung mein nun so schlagartig beende-

tes Automobilistenleben ab. Mit einem winzigen Okkasionalwagen hatte es damals begonnen: als ob es gestern gewesen wäre, erinnerte ich mich an das herzstärkende Gefühl von Freiheit bei der ersten Ausfahrt nach der Fahrprüfung, und daran änderte sich auch nichts, als später das asthmatische Motörchen gelegentlich stotterte oder der Schalthebel plötzlich frei in meiner Hand schwiebte. Ich entsann mich, wie romantisch es gewesen war, im Cabriolet mit der Nase im Wind zu fahren: bei Sonnenaufgang auf einer italienischen Autostrada, in der Mittagsshitze über die grünsilbernen Hügel der Toscana, im gespenstischen Mondlicht über die Corniches der Côte d'Azur, gegen den Mistral in der Camargue, unter dem sonnendurchwirkt Blätterdach der napoleonischen Alleen in der Provence und im glasklaren Licht der Herbsttage über unsere Alpenpässe. An alle meine Autos dachte ich nicht ohne Liebe und Me-

lancholie zurück; Abertausende von Kilometern hatten sie mich sicher geführt durch Hitze, Schnee, Regen und Wind und Nacht und Nebel. Vielleicht sah ich, kurz vor der Exekution meines letzten Blechkameraden, manches allzu verklärt – aber faszinierender als Fernsehen war's halt allemal gewesen.

Und von diesem Fernsehen sah ich, als ich erwachte, blass noch die nach Sendeschluss tanzenden schwarzen Pünktchen ...

Telespalter

Aktuelle Definitionen

Vorolympische Disziplin: Boykott-Pingpong
Harald Nägeli: Picasso der Spraydose
Gesunde Menschen: Leute, die man nicht genügend untersucht hat.
Arbeitszeitverkürzung: Mehr Kuchen verteilen, als gebacken wird.
TV-Programmdevise: Altes oder nichts

bi

Ulrich Webers Wochengedicht

Muttertag

Herr Klein ist stets am Muttertag von ganz besonders bravem Schlag. Er deckt sein altes Mütterlein mit vielen guten Sachen ein, beschenkt mit Ringen es und Uhren und hübschen Porzellanfiguren, mit Grammoplatten und Kassetten, im weiteren mit lauter netten, so richtig aufgestellten Sachen, die einer Mutter Freude machen, sowie mit Küch- und Waschmaschinen, die Mütterlein im Haushalt dienen. Er führt es auch, nicht zu vergessen, ins Restaurant zu einem Essen.

Nicht wahr, dies alles zeigt uns jetzt, wie sehr er seine Mutter schätzt.

Doch nachher lässt es der Herr Klein 364 Tage sein.

